

FAMILIENSELBSTHILFE - PSYCHIATRIE  
**ANGEHÖRIGE PSYCHISCH KRANKER**  
IM LANDESVERBAND BERLIN E.V.

**WIR INFORMIEREN ÜBER:**

**Familienselbsthilfe Psychiatrie**

**die Arbeit des Landesverbandes**

**unsere Gesprächsgruppen**

**Projekte für psychisch Beeinträchtigte**

**die psychiatrische Versorgung  
in Berlin**

**Veranstaltungen des Landesverbandes**

**gesetzliche Neuregelungen**

# Die Arbeit des Landesverbandes

## Mitgliederversammlung der Angehörigen psychisch Kranker im Landesverband Berlin am 01. März 2003 im Rathaus Wilmersdorf

---

### Schwerpunkt: Familienselbsthilfe Psychiatrie

Die diesjährige Mitgliederversammlung verlief sehr harmonisch und aus der Sicht des Vorstandes auch sehr erfolgreich.

Die Vorsitzende, Frau Crämer, machte in ihrer Begrüßungsrede darauf aufmerksam, das Frau Bredendiek, die leider nicht anwesend war, Ende des Jahres 2002 vom Bundespräsidenten Rau eingeladen und für ihre langjährige Arbeit in der Gesprächsgruppe des Landesverbandes am Prenzlauer Berg geehrt wurde. Wir freuen uns alle sehr über diese Würdigung.

Die Vorsitzende und die Mitglieder bedankten sich bei zwei weiteren Mitarbeitern des Landesverbandes für ihren ehrenamtlichen Einsatz - Herrn Wast und Frau Mandera.

In ihrer Dankesrede wies die Vorsitzende darauf hin, das **Herr Ludwig Wast** seit 1986 am Aufbau der Angehörigenbewegung in Berlin massgeblich beteiligt war. Er war Mitbegründer des Landesverbandes Berlin, der im nächsten Jahr sein 15jähriges Bestehen feiern wird. Herr Wast war ununterbrochen im Vorstand des Landesverbandes aktiv tätig; er war der Gründer und Ersteller unserer Info-Zeitung. Seit 14 Jahren vertrat und vertritt er noch heute die Interessen der psychisch Kranken und ihrer Angehörigen in der PSAG in Spandau, im Beirat des Bezirks, im Berliner Krisendienst, in der ÜPSAG usw. Kurz und gut, Herr Wast hat durch sein ehrenamtliches Wirken die Angehörigen und ihre Nöte in der psychiatrischen Berliner Versorgung aufgezeigt. Die Mitglieder dankten Herrn Wast mit grossem Beifall; die Vorsitzende übergab ihm *ein gutes Tröpfchen*.

Auch **Frau Elke Mandera** dankte die Vorsitzende für ihre tägliche unermüdliche Arbeit in der Geschäftsstelle, das schlechteste Wetter kann sie davon nicht abhalten. Die Vorsitzende dankte ihr ebenfalls für die vielen vertrauensvollen Beratungsgespräche mit psychisch beeinträchtigten Menschen im Rahmen von *Starthilfe Arbeit* und für die beratenden Gespräche mit den Angehörigen. Sie stellte fest, dass der Landesverband leider nicht in der Lage ist, ihr das finanziell zu vergüten.

Der Vorstand und die Mitglieder dankten Frau Mandera ebenfalls mit grossem Beifall und mit einer Blumenschale.

Anschliessend berichteten Frau Beate Lisowsky – Pressereferentin des Bundesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker - und Frau Dr. Renate Grötzebach - Vorstandsmitglied des BapK - über die Arbeit und Ziele des Bundesverbandes und über das Schwerpunktthema des Verbandes ab 2003 -

### **Familienselbsthilfe Psychiatrie - „Mit psychisch Kranken leben, selbstbewusst und solidarisch!“**

Dieses Thema wird auch im Landesverband Berlin in diesem Jahr immer mehr in den Vordergrund rücken. In der anschliessenden Diskussion haben etliche Mitglieder sich bereit erklärt, in folgenden Projekten mitzuarbeiten:

1. Aufbau eines ambulanten betreuten Wohnprojektes für psychisch kranke Familienmitglieder
2. Aufbau eines Begleitdienstes für Betroffene und Angehörige z.B. zu den Sozialpsychiatrischen Diensten, Sozialämtern, Arbeitsämtern, Integrationsfachdiensten, zu den Kliniken usw.
3. Gemeinsame Überlegungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen für seelisch beeinträchtigte Menschen - z.B. Integrationsfirma

Wir würden uns freuen, wenn weitere Mitglieder Interesse hätten mitzuarbeiten und bitten um telefonische Meldung in unserer Geschäftsstelle.

Die nachfolgende Mitgliederversammlung verlief zügig. Die Rechenschaftsberichte des Vorstandes und der Schatzmeisterin wurden mit Beifall und persönlichen Danksagungen belohnt.

Der Landesverband hat zur Zeit 325 Mitglieder. Darunter etliche junge Familien und junge Einzelmitglieder. Eine besondere Herausforderung an die Arbeit des Landesverbandes, wie die Vorsitzende feststellte.

## Ein Sieg der Vernunft: Tegeler Wohnungseigentümer mit Sammelklage gescheitert

---

Die ausstehende Zustimmungserklärung der Mitgliederversammlung zur Beitragserhöhung ab 2003 wurde von den **anwesenden Mitgliedern einstimmig erteilt**; lediglich eine schriftliche Gegenstimme lag vor. Die Vorsitzende dankte den anwesenden Mitgliedern für ihr Vertrauen.

In den Beirat wurden folgende Personen durch die Mitgliederversammlung berufen:

1. **Hans-Otto Böckheler** - Leiter der Pinel - Gesellschaft e.V.
2. **Prof. Dr. med. E. Fähndrich**, Chefarzt der Abteilung für Psychiatrie u. Psychotherapie, Klinikum Neukölln - Vivantes-
3. **Ulf Fink, Senator a.D.**
4. **Dr. Iris Hauth**, Chefärztin psych. Abteilungen, St. Joseph - Krankenhaus, Berlin Weissensee
5. **Prof. Dr. A. Heinz**, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Campus Charite Berlin - Mitte
6. **Dr. Norbert Mönter**, Facharzt f. Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie/Psychoanalyse
7. **Dieter Stahlkopf**, Sozialpädagoge, Träger e.V.
8. **Patrizia Di Tolla**, Referatsleiterin Psychiatrie, Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin
9. **Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann**, Prorektor, Katholische Fachhochschule für Sozialwesen

**Wir danken den gewählten Beiratsmitgliedern für die Bereitschaft, den Landesverband Berlin der Angehörigen psychisch Kranker bei der Umsetzung seiner Aufgaben und Ziele zu beraten und zu unterstützen.**

Aus der Sicht des Vorstandes war es eine gelungene und motivierende Mitgliederversammlung. Unser Satzung entsprechend senden wir unseren Mitgliedern das Protokoll **auf Wunsch** zu. Einblick in den Jahresabschluss 2002 kann in der Geschäftsstelle genommen werden.

Der Vorstand

Unter dem Titel „**Wohnungseigentümer in Tegel gegen psychisch Kranke**“ hatten wir in unserer Info 3/2002 über eine Gruppe aufgebracht Tegeler Bürger berichtet, die im Wege der Sammelklage gegen Träger e.V. wegen unerlaubten Betreibens eines Heimes psychisch Kranke aus ihrem Wohnumfeld entfernen lassen wollten.

Die Entscheidung des Amtsgerichts Wedding vom 28.02.2003 – Az.: 70 II 132/02 WEG I -liegt jetzt vor. Wir zitieren daraus wie folgt:

„Die Voraussetzungen für eine heimartige Unterbringung liegen nicht vor, denn die sechs Wohnungen sollen an einzelne Betroffene ausdrücklich zu Wohnzwecken vermietet werden, wobei Einzelmietverträge vorliegen und nicht etwa in Wohngruppen untergebracht wird. Die betroffenen Mieter sollen gerade in sechs der acht Wohnungen im Rahmen regulärer Wohn- und Mietverhältnisse integriert werden. Der Umstand, dass die Mieter der Antragsgegnerin von den zwei getrennten Betreuerwohnungen aus unterstützt werden, führt nicht zu einer Bewertung als Heim; es liegt nicht einmal die Wohnform des betreuten Wohnens vor, ..... wobei selbst eine solche Nutzung als Wohnzwecken dienend einzuordnen und nicht zu beanstanden wäre.

Soweit die Antragsteller konkrete Beeinträchtigungen geltend gemacht haben, reichen diese nicht aus, um einen Unterlassungsanspruch durchzusetzen. Die größte Belastung der Antragsteller rührt von der Befürchtung, dass **Übergriffe stattfinden könnten** und der **Angst**, dass **psychisch kranke Menschen potentiell gefährlicher** sind als andere; **das ist nicht haltbar.**“

Wir begrüßen die Entscheidung des Amtsgerichts Wedding und können nur hoffen, dass diese bei den Klägern einen Umdenkungsprozess in Gang gesetzt hat.

## Aquarellkurs in der Mannheimer 32

---

Ein kleiner Einblick in unsere Arbeit  
von Reinhold Crämer

Seit November vergangenen Jahres versuche ich sieben Teilnehmerinnen, inzwischen hat sich ein männlicher Teilnehmer hinzugesellt, ein wenig Freude am Malen d.h. genauer gesagt am Aquarellieren zu vermitteln. Wichtig ist mir dabei, dass die Teilnehmer/Innen die eigene Kreativität wieder finden oder auch neu entdecken lernen. Wir treffen uns 3 x monatlich, jeweils am Freitag von 16.00 - 18.00 Uhr in der Mannheimer Str. 32.

Nach einer kurzen Stärkung bei Tee, Kaffee und Keksen geht es dann an die Malkästen. Eine unserer ersten Übungen war das Ausprobieren der in unseren Malkästen angeordneten 12 Farben. Diese untereinander zu mischen und ihre unendlichen vielen Nuancen kennenzulernen war für unsere zukünftigen Künstlerinnen sehr inspirierend.

Doch nach diesen Farbspielen ergab sich schnell die Frage: „Wie geht es weiter, was wollen wir malen?“ Wir einigten uns auf einen Mohnblumenstrauß, der mit seinen verschiedenfarbigen Blüten ein gutes Studienobjekt bot, ohne uns zeichnerisch allzu grosse Probleme abzuverlangen. Es entstanden dabei sehr erfreuliche Bilder, die zusammen mit anderen Motiven die Wände unserer Geschäftsräume bald schmücken werden.

Mit dem folgenden Versuch, ein einfaches Stilleben auf das Blatt zu zaubern, bestehend aus einem Krug, einer Flasche und einigen Früchten, wurde es etwas kniffliger. Denn ein Krug mit Tülle und Henkel lässt sich nicht so schnell hintupfen wie eine Blüte. Bewußtes Sehen wird hierbei geschult. Alle Malerinnen kamen trotz der Schwierigkeiten zu teilweise eigenwilligen Lösungen.

Mit wie einfachen Mitteln überraschende Wirkungen erzielt werden können, vermittelte uns eine Dia-Schau über wichtige Beispiele grosser Meister der Aquarellmalerei.

Ein ergiebiges Feld für Motive ist in der Landschaft zu finden und so wagten wir den nächsten Schritt. Gerade durch die Aquarelltechnik kommen landschaftliche Eindrücke und atmosphärische Stimmungen besonders eindrucksvoll zum Ausdruck.

Als Vorlage für die Malversuche dienen uns Landschaftsfotos, vorwiegend aus der Berliner Umgebung. Hier haben unsere Malerinnen teilweise eindrucksvolle Aquarelle zustande gebracht. Es bietet sich an, dass wir irgendwann den Mitgliedern oder auch in einem grösseren Rahmen unsere Bilder vorführen werden.

Allerdings wird noch etwas Zeit vergehen, bis ich auch die Teilnehmer/innen der Malgruppe davon überzeugt habe.



Unser Aquarellkurs



Ein „kniffliges“ Motiv

## Mit dem Computer auf Kriegsfuß?

---



### **PC-UNTERRICHT kann helfen!**

Psychisch beeinträchtigter Programmierer und Webdesigner bietet **PC-Schulung für Angehörige** im Rahmen von „STARHILFE ARBEIT“

**Unterrichtsziel: Einführung in Windows und Einführung in Microsoft Office (MS Word, MS Excel, MS Outlook, Access)**

Die Kurse können (je nach Absprache) einschließen:

- Textverarbeitung mit Word
- Tabellenkalkulation mit Excel
- Terminmanagement und Email mit Outlook
- Datenbankanwendungen mit Access
- Windows im Netzwerk
- Nutzung des Internet und des WWW

Ebenfalls möglich sind:

- Datenbankprogrammierung
- Erstellung von Internetauftritten
- Beratung bei Internetauftritten

**Schulung in kleinen Gruppen von höchstens 8 Teilnehmern**  
**Termine von Montag – Samstag nachmittags und abends möglich**  
**120 Minuten pro Kurstermin**  
**Kosten: 7,- € pro Teilnehmer und Termin**  
**Zusätzliche Übungstermine nach Absprache**

Interessenten melden sich bitte unter Tel. (030) 86 39 57 03

## Psychisch kranken Menschen eine Stimme geben – Selbsthilfe als Basis für gesellschaftlichen Wandel

---

*Dieses Motto hatte **Roswitha Beck**, Gattin des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten und Kuratoriumsvorsitzende des Vereins zur Unterstützung Gemeindenaheer Psychiatrie in Rheinland-Pfalz, als Gastrednerin bei der Jahres-Pressekonferenz des BApK am 10. Dezember 2002 für ihr Grußwort gewählt. In dieser Pressekonferenz stellte der BApK seine Forderungen und Zielsetzungen vor, wie sie im neuen Leitbild unter dem Begriff „Familien-Selbsthilfe Psychiatrie“ verankert sind.*

*Den **Redebeitrag von Frau Beck** geben wir hier – mit freundlicher Genehmigung der Autorin – in vollem Wortlaut wieder; stellt er doch nicht nur eine Würdigung der Arbeit von Selbsthilfeverbänden dar, sondern zeigt auch, dass durch die Einbeziehung verschiedener gesellschaftlicher Kräfte in die Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfeverbände die Interessen psychisch kranker Menschen noch wirkungsvoller vertreten werden können:*



Roswitha Beck

Psychisch kranke Menschen werden häufig mitten im Alltag von ihrer Erkrankung überrascht. Auch Angehörige wissen zunächst nicht damit umzugehen. Beide verbindet das Ungewisse um die Zukunft, die Angst, ob es sich um eine einmalig auftretende oder um eine chronifizierende, lebensbegleitende Erkrankung handelt.

Mit der ersten Konfrontation der Erkrankung entsteht bei den erkrankten Personen häufig das Gefühl, die Belastung alleine tragen zu müssen. Der Alltag ist geprägt von Angst vor der nächsten Krise, von Ratlosigkeit und Schuldgefühlen, von Überforderung und Vereinsamung. Häufig fehlt es am Wissen um die Erkrankung, materielle Sorgen treten ein.

Gesellschaftlich war die psychische Erkrankung in den letzten Jahrzehnten tabuisiert.

Der geschichtliche Hintergrund im „Dritten Reich“ mit der Ermordung vieler psychisch kranker Menschen hat das Stigma mit geprägt. Die Betroffenen und ihre Angehörigen verschwiegen häufig die Erkrankung, um sich eine gesellschaftliche Ächtung zu ersparen. Erst langsam konnte dieses Stigma aufgebrochen werden.

Begonnen hat dies mit dem Zusammenschluss von Angehörigen, die sich gegenseitig stützen und informieren wollten. **Der Bundesverband der Angehörigen, seine Landesverbände und regionalen Gruppen sind heute als Partner in der psychiatrischen Versorgung und Weiterentwicklung nicht mehr wegzudenken.** Gleiches gilt übrigens selbstverständlich auch für die Psychiatrie-Erfahrenen.

Nach einer Veränderung der Sichtweise der psychischen Erkrankung erfolgte auch ein Wandel in der Frage, wer die notwendigen Hilfen am sinnvollsten erbringt. Dabei vollzog sich ein Wechsel der Perspektiven, dass die Angehörigen nicht mehr unter dem Gesichtspunkt der krankmachenden Faktoren gesehen wurden, sondern vielmehr als die Personen, die die erkrankte Person am besten kennen, die schon jahrelang mit ihr die Erkrankung leben und die häufig die einzigen Bezugspersonen noch sind.

Obwohl oder gerade weil es im Moment vielleicht modern ist, sich der Selbsthilfe zu erinnern, bedeutet „ihr eine Stimme zu geben“,

---

**die Selbsthilfe als einen gleichberechtigten Partner anzuerkennen.** Partnerschaft bedeutet Teilhaben, Teil sein, bedeutet Anerkennung und Wertschätzung auf gleicher Augenhöhe.

Damit die Selbsthilfe ihren Aufgaben,

- die Interessen der Betroffenen zu vertreten
- zu beraten und aufzuklären
- Missstände kritisch zu hinterfragen und
- mit den politisch Verantwortlichen tragfähige Strukturen zu entwickeln

gerecht werden kann, ist es erforderlich, dass der Staat sich zurücknimmt und nur dann eingreift, wenn gemeinsam der Bedarf an staatlicher Unterstützung gesehen wird.

Insbesondere bei der Entwicklung tragfähiger Strukturen zur psychiatrischen Versorgung ist der Staat auf die Selbsthilfe angewiesen.

Die Umsetzung der personenorientierten gemeindenahen Psychiatrie kann nur gelingen, wenn die Gesellschaft das Stigma von den psychisch kranken Menschen nimmt und sie als Teil ihres Alltages begreift.

Wichtig dabei erscheint mir, dass das Thema der psychischen Erkrankung in die Öffentlichkeit getragen wird. Ich habe deshalb in Rheinland-Pfalz einen Verein zur Unterstützung der gemeindenahen Psychiatrie gegründet, dessen Aufgabe es ist, um Verständnis für die psychische Erkrankung zu werben. Gleichzeitig soll er Geld sammeln, mit dem die Arbeit, insbesondere der Selbsthilfegruppen, unterstützt wird. Mittlerweile sind mehr als 100.000,- Euro zusammen gekommen.

Ich freue mich ganz besonders, dass der 1. FC Kaiserslautern in den letzten fünf Jahren durch Spenden und Benefizspiele, aber auch durch Aufgreifen des Themas in seinen Chroniken für die psychisch kranken Menschen sehr viel leistet.

Auch Ausstellungen wie über den berühmten expressionistischen Dichter Jakob von Hoddis hier in Berlin und in Bendorf, wo er jahrelang in einer jüdischen Einrichtung gelebt hat, tragen

dazu bei, der Gesellschaft die psychische Erkrankung nahe zu bringen. Ich weiß, dass sich sehr viele Schulklassen durch den Besuch der Ausstellung mit der Erkrankung befasst haben. Aber auch die vielen Veranstaltungen der Selbsthilfegruppen auf Bundes- und Landesebene zu aktuellen Themen, die Präsentation im Internet, die Teilhabe der Selbsthilfe in den politischen Gremien tragen zur Veränderung in der Gesellschaft bei.

Eine veränderte gesellschaftliche Einstellung zur psychischen Erkrankung wäre ohne die Selbsthilfe nicht denkbar. Die Gesellschaft braucht bürgerschaftliches Engagement.

Zum Schluss möchte ich die chinesische Weisheit aufgreifen, die von den Psychiatrie-Erfahrenen so gerne zitiert wird: „**Willst Du etwas wissen, so frage einen Erfahrenen und keinen Gelehrten**“. In diesem Sinne danke ich den Selbsthilfverbänden, dass sie uns an ihrem Wissen teilhaben lassen und immer wieder engagiert ihre Kräfte für die Verbesserung der Lebenssituation psychisch kranker Menschen einsetzen.

**Ab Mai 2003 neue  
Gesprächsgruppe in Spandau**  
Erstmals am **08. Mai 2003** - dann  
fortlaufend an jedem  
**1. Donnerstag im Monat  
von 18.00 - 19.30 Uhr** -  
bietet unser Verband in Spandau eine  
Gesprächsgruppe für Angehörige an.  
**Ort: Kulturhaus Spandau,  
Konferenzraum, 3. Etage, Mauerstr. 6  
(U-Bhf. Rathaus Spandau)**  
Gesprächsgruppenleiter ist unser  
Vorstandsmitglied Ludwig Wast.

# Projekte für psychisch beeinträchtigte Menschen

## Kommunikationstraining für psychisch Beeinträchtigte

---

### Ein neues Projekt unserer Familien-Selbsthilfe

Für psychisch Behinderte muss der Staat keine Fördermittel für Umbauten, Rampen, Behindertentoiletten o.ä. zur Verfügung stellen, um „Barrierefreiheit“ zu schaffen. „Barrierefreiheit“ für psychisch Kranke bedeutet: Abbau von Diskriminierungen, Erleichterungen im Umgang mit Behörden, Institutionen und im sozialen Leben. Denn die Behinderung psychisch Kranker ist eine nicht sichtbare; sie drückt sich aus in einem gestörten Wollen, Denken, Fühlen und Verhalten.

Insbesondere **im Bereich der Kommunikation bestehen Barrieren**, die es dem psychisch Beeinträchtigten oft unmöglich machen, sich der Umwelt mitzuteilen, seine Wünsche und Vorstellungen klar und eindeutig zu artikulieren. Auch und gerade im Umgang mit Ämtern und Behörden ergeben sich aus der mangelnden Kommunikationsfähigkeit erhebliche Probleme und Schwierigkeiten; nicht selten sind gravierende Benachteiligungen des psychisch Behinderten die Folge.

Wir als Verband suchen im Rahmen der Familien-Selbsthilfe nach Wegen und Möglichkeiten, beim Abbau dieser Barrieren mitzuhelfen.

Eine Erörterung der Problematik im Vorstand ergab, dass ein Kommunikationstraining unter der fachlichen Anleitung eines Psychologen/einer Psychologin ein guter Ansatz und eine sinnvolle Hilfe bei der Überwindung von Kommunikationsschwierigkeiten sein könnte. Inzwischen haben unsere diesbezüglichen Planungen schon sehr konkrete Formen angenommen: Als Kommunikations-Trainerin konnten wir die für unsere Pläne und Vorstellungen sehr aufgeschlossene **Dipl.-Psychologin Katrin Rammelt** gewinnen; gemeinsam mit ihr haben wir bereits die Modalitäten des Kommunikationstrainings festgelegt. Das von Frau Rammelt vorgestellte Konzept hat uns aufgrund der Vielfalt der in Aussicht genommenen, sehr differenzierten Arbeits- und Übungsmethoden überzeugt.

### Im Anschluss an diesen Bericht stellt Frau Rammelt ihr Konzept vor.

Wir freuen uns sehr, dass die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK) einen Teil der Kosten des Kommunikationstrainings übernommen hat und bedanken uns herzlich für die finanzielle Unterstützung.

### *Diplom-Psychologin Katrin Rammelt, unsere ‚designierte‘ Kommunikationstrainerin, stellt ihr Konzept vor:*



Katrin Rammelt

In Absprache mit dem Verband der Angehörigen psychisch Kranker – Familienselbsthilfe Psychiatrie – plane ich die Durchführung eines Kommunikationstrainings für die seelisch beeinträchtigten Familienangehörigen/Mitglieder des Verbandes.

Der Bedarf für ein solches Training besteht, da die seelisch Beeinträchtigten häufig Angst haben, sich anderen gegenüber auszudrücken oder ihnen sogar die Fähigkeit der adäquaten Kommunikation fehlt. Daraus resultieren dann vielfältige Probleme in Situationen zwischenmenschlicher Interaktion, wie z.B. bei Behördenbesuchen, der Arbeitsplatzsuche sowie im Privatleben. Mit dem Training sollen die Kommunikationskompetenz gefördert und Hemmungen abgebaut werden, um auf diesem Weg auch das Selbstbewusstsein der Teilnehmer zu stärken.

## Landschaftliche Impressionen aus unserem Aquarellkurs

Diese Ziele sollen durch das Anregen von Kommunikation und Diskussionen in spielerischer Form umgesetzt werden. Zu diesem Zweck werden spezielle Übungen und Rollenspiele (z.B. nach H. Weber, Arbeitskatalog der Übungen und Spiele, 1990) zur Erprobung der Realität in der Gruppe bzw. in Kleingruppen eingesetzt. Daneben soll ein grundlegendes theoretisches Wissen zu verschiedenen Gesichtspunkten der Problematik (z.B. Aspekte von Nachrichten, Kommunikationsstörungen, Rolle verbaler/nonverbaler Kommunikation) vermittelt und durch entsprechende Beispielaufgaben verdeutlicht werden. Zusätzlich erscheint es mir sinnvoll, diese Übungen durch ein kognitives Training (z.B. zur Förderung von Konzentration, Merkfähigkeit, logischem Denken) zu ergänzen, da die kognitive Flexibilität eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation darstellt. Natürlich wird auch ausreichend Raum sein, um die ganz individuellen Probleme der Teilnehmer in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen zu besprechen.

Es ist angedacht, das Kommunikationstraining im 14-tägigen Rhythmus im Umfang von jeweils einer Doppelstunde anzubieten. Dabei sollte die Anzahl der Teilnehmer auf acht Personen begrenzt bleiben.

Katrin Rammelt

**Liebe Mitglieder,  
liebe Betroffene,  
bei Interesse am Kommunikationskurs  
melden Sie sich bitte möglichst umgehend  
in unserer Geschäftsstelle,  
Tel.: 86 39 57 01,  
zwecks Terminvereinbarung an.**



# Ein Phänomen: Das Stimmenhören

---

*Wir danken dem Netzwerk Stimmenhören e.V. für das uns zur Verfügung gestellte Informationsmaterial, das wir hier auszugsweise wiedergeben; der vollständige Text kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden:*

Viele Menschen hören Stimmen, d.h. sie hören ganz real gesprochene Worte, die nur sie selbst hören können. Die Stimme können verunsichern, viel Leid und schwere Krisen verursachen. Eine von allen akzeptierte Erklärung, warum ein Mensch plötzlich anfängt, Stimmen zu hören, gibt es nicht. In der Psychiatrie werden überwiegend genetische Gründe vermutet. Das ist einseitig und inzwischen weiß man, dass folgende Umstände weit häufiger zum Stimmenhören führen können: schwere traumatische Erlebnisse, Trennung, Einsamkeit, Trauer, Ängste, seelische Not, Sucht- und Drogenprobleme, Überforderung und spirituelle Hintergründe.

In unserer westlichen Kultur gelten außergewöhnliche Wahrnehmungen als Symptom einer schweren psychischen Krankheit, deshalb wagen die wenigsten über ihr Erleben zu reden. Viele suchen Hilfe in der Psychiatrie. 80 Prozent aller Stimmen hörenden Menschen erhalten die Diagnose Schizophrenie. Diese Diagnose hilft den Betroffenen nicht, ihr Erleben zu verarbeiten, sondern wird von den meisten als Diskriminierung erlebt. Sie verlieren im Laufe der Zeit Arbeit, Wohnung und jegliche Lebensqualität. Oft ziehen sie sich zurück und geraten dadurch immer mehr in die Isolation. In der Einsamkeit wächst Angst und verschlimmert die Stimmen. Angst macht krank und so kommen die Betroffenen immer wieder in die Klinik; der so genannte „Drehtüreffekt“ entsteht.

**Diesen Kreislauf will das Netzwerk Stimmenhören e.V. (kurz NeSt) durchbrechen.**

Das NeSt arbeitet nicht gegen die Psychiatrie, aber es sucht nach anderen Wegen außerhalb der Psychiatrie. Das NeSt wendet sich mit seinen Angeboten an Stimmen hörende Menschen, die unter ihren Stimmen leiden und denen die Psychiatrie nicht ausreichend helfen kann; auch an Rat suchende Angehörige, die nicht wissen,

wie sie mit ihren Stimmen hörenden Familienmitgliedern umgehen sollen, und an in der Psychiatrie, Psychotherapie und Betreuung Berufstätige.

Viele Betroffene wissen aus Erfahrung, dass sachliche Informationen und der Austausch mit unvoreingenommenen Gesprächspartnern, insbesondere mit anderen Stimmen hörenden Menschen, hilfreich dazu beitragen können, das Phänomen gut ins eigene Leben zu integrieren. Das NeSt versucht, zu entkatastrophieren und zu normalisieren, indem es das Stimmenhören nicht als Symptom einer Krankheit, sondern als außergewöhnliche Wahrnehmung ansieht. Die Beratungen werden von Betroffenen durchgeführt, die gelernt haben, mit dem Phänomen umzugehen. Außerdem versucht das NeSt die Angehörigen mit einzubeziehen, es wird großer Wert auf ihre Mitarbeit gelegt; schließlich haben sie neben den Betroffenen selbst das größte Interesse an einer Verbesserung der Lage.



**Netzwerk Stimmenhören e.V.  
c/o Pinel**

**Ebersstraße 67, 10827 Berlin  
Tel. und Fax: 030 78 71 80 68**

**e-mail: [stimmenhoeren@gmx.de](mailto:stimmenhoeren@gmx.de)**

**homepage: [www.stimmenhoeren.de](http://www.stimmenhoeren.de)**

# IRRSINNIG MENSCHLICH e.V.

---

## Ein Verein stellt sich vor

Wenn sich ein Diabetiker oder ein Hypertoniker öffentlich zu seiner Erkrankung bekennt, kann er sich der Anteilnahme seiner Umgebung sicher sein. Bei psychisch erkrankten Menschen hingegen ruft allein das Bekenntnis, psychisch erkrankt zu sein, Ablehnung bei ihren Mitmenschen hervor – ein Grund, weshalb laut Statistik ein Drittel aller Betroffenen noch nie mit anderen über psychische Erkrankungen gesprochen hat.

## Berührungspunkte schaffen

Um bei den Menschen ein aufgeklärtes und unverkrampftes Verständnis für seelische Erkrankungen zu wecken, wurde im Frühjahr 2000 in Leipzig auf Initiative des Leipziger Psychiaters Prof. Matthias C. Angermeyer und der Soziologin Beate Schulze von der Universität Leipzig der Verein „**Irrsinnig menschlich e.V.** – Verein für Öffentlichkeitsarbeit in der Psychiatrie“ gegründet.

„Irrsinnig menschlich e.V.“ versteht sich als Ansprechpartner für alle Menschen, die mehr über psychische Erkrankungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten wissen wollen. Ein Hauptanliegen von „Irrsinnig menschlich e.V.“ ist es, Begegnungen zwischen Betroffenen und ihren Mitmenschen zu fördern, um so das vermeintlich Unbegreifbare verständlicher zu machen und Vorurteile abzubauen. Dabei nutzt der Verein die unterschiedlichen Perspektiven seiner Mitglieder: Betroffene, Angehörige und professionelle Helfer, Journalisten, Politiker, Künstler und interessierte Bürger machen sich für die gemeinsame Sache stark.

## Ansichten „ver-rücken“

„Irrsinnig menschlich e.V.“ ist die erste Initiative in Deutschland, die sich für Öffentlichkeitsarbeit in der Psychiatrie engagiert. Der Verein ist Teil des weltweiten Anti-Stigma-Programms, das die „World Psychiatric Association“ (WPA), der Weltverband der Psychiatrie, im Jahre 1996 in 18 Ländern ins Leben gerufen hat. Der Verein unterstützt und fördert Patienten- und An-

gehörigengruppen in der Öffentlichkeitsarbeit, bietet Beratung für Betroffene und Angehörige und betreibt Aufklärung durch breit gestreute regionale und überregionale Information, wobei besonderes Augenmerk der Öffentlichkeitsarbeit an Schulen gilt.

## Kontakt:

**Irrsinnig Menschlich e.V.**

**Manuela Richter-Werling**

**Johannisallee 20**

**04317 Leipzig**

**Tel. 0341/222 8990**

**Fax 0341/222 8992**

**[info@irrsinnig-menschlich.de](mailto:info@irrsinnig-menschlich.de)**

Nähere Informationen zu den Projekten des Vereins „Irrsinnig Menschlich e.V.“ können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.



Aus dem Aquarellkurs:  
Mohnblumenstrauß

# Veranstaltungen des Landesverbandes

## Unsere Informationsveranstaltung am 25.01.2003

---

Die Veranstaltung am 25.01.03 war den Themen

- a) **Grundsicherung**
- b) **Soziotherapie**
- c) **Betreuungsrecht**

gewidmet.

Über die neue, bedarfsorientierte **Grundsicherung** (wir haben in unserer Info wiederholt darüber berichtet) informierte uns Herr **Wolfgang Klein** von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz. Dabei war besonders interessant und bemerkenswert, dass der Referent dieses neue Gesetz aus verschiedenen Perspektiven beleuchtete und „unter die Lupe“ nahm; auch die Schwachstellen des Gesetzes wurden nicht ausgespart. Dieser Vortrag war nicht nur sehr informativ, sondern hat auch dazu beigetragen, die Bedeutung und den Umfang der „**bedarfsorientierten**“ **Grundsicherung** realistisch einzuschätzen.

Für weitere Informationen:

Wolfgang Klein, Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

- I C 2 – Tel.: 9028 – 2936, Fax: 9028-3153
- Wolfgang Klein @sengsv.verwaltung-berlin.de

Auch über die neue gesetzliche Krankenkassenleistung „**Soziotherapie**“ hatten wir bereits in unserer Info berichtet (Info 1/2002). Seinerzeit hatten wir zwar mit Anfangsschwierigkeiten gerechnet, aber doch gehofft, dass im Laufe des Jahres 2002 alle anspruchsberechtigten schwer psychisch Kranken die Soziotherapie verordnet bekommen würden und nicht an bürokratischen oder sonstigen Hürden – insbesondere nicht an evtl. unpraktikablen Richtlinien - würden scheitern müssen.

Wie wir nun von Herrn **Dieter Stahlkopf**, Ltd. Sozialarbeiter bei Vivantes, in der Veranstaltung am 25.01.03 erfahren haben, gibt es tatsächlich Hürden der verschiedensten Art, die der Verordnung und Durchführung der Soziotherapie im Wege stehen; deshalb ist in Berlin bisher kaum ein Betroffener in den Genuss dieser neuen

Krankenkassenleistung gekommen. Die Ausgestaltung der Soziotherapie-Richtlinien mit ihren hohen Anforderungen an Patienten, Verordner und Leistungserbringer scheint dabei eine entscheidende Rolle zu spielen. Alles in allem ein höchst unbefriedigender Zustand, der im Interesse der hilfebedürftigen psychisch Kranken schnellstens geändert werden müsste. Als Verband der Angehörigen psychisch Kranker haben wir uns sowohl an die Krankenkassenaufsicht bei der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz als auch an 16 Berliner Krankenkassen gewandt und um Aufklärung gebeten, weshalb in Berlin die Soziotherapie noch nicht zum Tragen gekommen ist – und zwar zum Nachteil vieler psychisch kranker Menschen, die mangels soziotherapeutischer Maßnahmen immer wieder im Krankenhaus landen. Denn Krankenhausbehandlung soll gerade durch Soziotherapie vermieden oder verkürzt werden. Den Wortlaut unseres Schreibens finden Sie am Ende dieses Berichts.

Viel Wissenswertes vermittelte uns auch Frau **Andrea Diekmann**, Vors. Richterin am Kammergericht, die über das **Betreuungsrecht** nach den §§ 1896 ff. BGB referierte und dabei die gesetzlichen Vorschriften sehr ausführlich und anschaulich erläuterte. Von besonderem Interesse für die Zuhörer waren sicher auch die Ausführungen der Referentin zur **Betreuungsverfügung** und zur **Vorsorgevollmacht**.

Wer noch weitere Informationen braucht: Unsere Geschäftsstelle in der Mannheimer Str. 32 verfügt über die einschlägige Literatur.

Unser Verbands- und Vorstandsmitglied **Wolfgang Fleischbein** berichtete abschließend über seine Erfahrungen als gesetzlicher Betreuer eines Familienmitgliedes. Diese authentische Darstellung verschaffte allen Zuhörern einen guten Einblick in die verantwortungsvollen Aufgaben eines Angehörigen als ehrenamtlicher gesetzlicher Betreuer.

*Unser Schreiben an die Krankenkassenaufsicht bei der Senatsverwaltung für Gesundheit, Sozia-*

---

*les und Verbraucherschutz vom 07.02.2003 in Sachen **Soziotherapie**; gleichlautende Schreiben haben 16 Berliner Krankenkassen erhalten:*

Senatsverwaltung für Gesundheit,  
Soziales und Verbraucherschutz  
Referat Aufsicht der Krankenkassen  
Referatsleiter Herr Hurek  
Oranienstr. 106

10969 Berlin

### **Durchführung der ambulanten Soziotherapie in Berlin**

Sehr geehrter Herr Hurek,

seit dem **1. Januar 2002** kann die ambulante Soziotherapie gem. § 37a SGB V für chronisch kranke Menschen verordnet werden. Aus dem Kreis unserer mehr als 300 Mitglieder ist uns bisher kein einziger Fall bekannt, in dem einem psychisch Kranken Soziotherapie verordnet worden wäre. Im Gegenteil: Wir hören immer wieder Berichte über chronisch psychisch Kranke, denen – statt ihnen mit soziotherapeutischen Maßnahmen zu helfen – nur der immer wiederkehrende Krankenhausaufenthalt bleibt. Es ist sicher, dass mit soziotherapeutischen Hilfen eine Verringerung der Krankenhauszeiten und damit Kostensenkungen bewirkt werden können.

In einer Zeit, in der psychische Erkrankungen stetig zunehmen, können wir es nicht begreifen, dass die Soziotherapie in Berlin nicht umgesetzt wird. Wir sind der Auffassung, dass schwer psychisch Kranke nach § 37a SGB V einen **Rechtsanspruch** auf diese Soziotherapie haben.

Wir als Angehörige haben auf diese neue Krankenkassenleistung große Hoffnungen gesetzt, zumal ein vierjähriges Modellprojekt der Krankenkassen die Wirksamkeit soziotherapeutischer Maßnahmen – verbunden mit einer erheblichen Kostenersparnis für die Krankenkassen – aufgezeigt hat.

Wir bitten um Aufklärung über die Gründe für diese bis heute nicht bzw. kaum praktizierte Anwendung des Gesetzes und um Mitteilung, ob und ggf. welche Maßnahmen beabsichtigt sind, um den **anspruchsberechtigten** psychisch Kranken die Inanspruchnahme soziotherapeutischer Maßnahmen umgehend zu ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Jutta Crämer  
Vorsitzende

gez. Rosemarie Stolpe  
stellv. Vorsitzende

Wie wir erfahren, hat die AG der Krankenkassenverbände in Berlin inzwischen „Allgemeine Anforderungen an Leistungserbringer der Soziotherapie gemäß § 37a SGB V in Berlin“ formuliert. Darin wird das Verfahren beschrieben, nach dem die Berliner Krankenkassenverbände die gemeinsame Prüfung der fachlichen Anforderungen an Leistungserbringer der Soziotherapie durchführen. Das Verfahren soll die Gewähr für eine an einheitlichen Grundsätzen orientierte Durchführung der Soziotherapie in Berlin bieten.

Die Namensliste der Ärzte, die Soziotherapie verordnen dürfen, kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

### **Förderung durch die BEK**

**Die Barmer Ersatzkasse hat die Druckkosten für diese Ausgabe der Info-Zeitung übernommen.**

**Wir danken herzlich für diese finanzielle Unterstützung.**

**Sollten Sie unsere Arbeit für die Angehörigen und für die Betroffenen finanziell unterstützen wollen, so bitten wir, Spenden auf das Konto bei der Bank für Sozialwirtschaft Kto. Nr. 337 36 00 - BLZ 100 205 00 zu überweisen.**

Eine entsprechende Spendenbescheinigung werden wir Ihnen dann zustellen.

Vielen Dank im Voraus

# familien selbsthilfe psychiatrie

## Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e.V.

---

### **Psychisch Krank und straffällig: Betroffene Familien aus dem Abseits holen**

In den Selbsthilfegruppen und –verbänden stellen Familien mit straffällig gewordenen, psychisch kranken Angehörigen eine Minderheit dar. Da sie Ablehnung und Diskriminierung fürchten, scheuen sie häufig davor zurück, sich zu ihrer Situation zu bekennen und haben oftmals auch keinerlei Möglichkeit, Kontakt zu anderen betroffenen Familien aufzunehmen. Häufig sind diese Familien unzureichend oder gar nicht aufgeklärt über ihre Rechte und die Möglichkeiten, diese Rechte im Interesse der psychisch Erkrankten wahrzunehmen.

Bei der Länderratssitzung Ende des vergangenen Jahres in Saarbrücken wurde einhellig beschlossen, dass Bundesverband und Landesverbände versuchen wollen, Familien mit psychisch kranken, straffällig gewordenen Angehörigen stärker als bisher ins Blickfeld zu rücken und sie mit den Möglichkeiten der Selbsthilfe zu unterstützen. Vereinbart wurde eine bundesweite Initiative, in der sich betroffene Familien zunächst zu einem Informationsaustausch zusammenschließen, um dann - in einem weiteren Schritt – spezielle Informations- und Hilfsangebote zu entwickeln.

Gerne entsprechen wir der Bitte des Bundesverbandes und veröffentlichen hiermit folgenden

### **A U F R U F**

**Gesucht werden:  
Betroffene Familien, die an der Thematik („Psychisch kranke Familienmitglieder, die in forensischen Kliniken behandelt wurden bzw. werden oder die in Strafvollzugsanstalten untergebracht wurden“) interessiert sind, die bereit sind, sich an einem Informationsaustausch zu beteiligen die daran mitwirken wollen, die eigene**

**Situation zu verbessern, die eigene Isolation zu überwinden und damit auch für die Familien, die zukünftig in eine solche Situation kommen können, bessere Ausgangsbedingungen zu schaffen.**

**Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:**

**Leonore Julius  
Am Stollhenn 43,  
55120 Mainz  
Telefon: 06131 – 686143  
e-Mail: [JuliusL@t-online.de](mailto:JuliusL@t-online.de)**

Frau Julius ist Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes und selbst betroffene Angehörige. Sie versichert, dass Ihre Angaben absolut vertraulich behandelt werden.

Als Landesverband Berlin begrüßen und unterstützen wir die Initiative des Bundesverbandes und hoffen auf eine rege Beteiligung seitens der betroffenen Familien.

**Entschlossenheit im Unglück ist  
immer der halbe Weg zur Rettung**  
Heinrich Pestalozzi (1746 - 1827)

**Angehörige müssen ihre Identität  
wahren, nur wenn sie stark sind,  
ihre Eigenständigkeit erhalten,  
sind sie in der Lage den Kranken  
zu helfen.**

Asmus Finzen

## **Angehörige gesucht für Schulungsveranstaltungen und Beratungshotline**

In Kooperation mit dem Bundesverband der Betriebskrankenkassen hat der BApK – Familien-Selbsthilfe Psychiatrie – das Projekt „**Psychische Erkrankungen im Arbeitsleben**“ initiiert.

Ziel des Projekts ist es, Informationen über psychische Erkrankungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten in die Betriebe zu tragen und durch die Beratung über Möglichkeiten eines angemessenen Umgangs mit den Betroffenen einen Beitrag zur Prävention psychischer Erkrankungen zu leisten; denn gerade am Arbeitsplatz werden krisenbedingte persönliche Veränderungen oder beginnende psychische Erkrankungen oft zuerst erkennbar. Rechtzeitig einsetzende adäquate Hilfen können dann oftmals eine Eskalation, möglicherweise auch einen Klinikaufenthalt, verhindern.

Im Rahmen des Projekts führen Angehörige bundesweit „vor Ort“ – d.h. in den Unternehmen – zweistündige Schulungsveranstaltungen durch und beraten über eine bundesweite Hotline Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Betroffene und Angehörige. Zielgruppe der Schulungen sind Führungskräfte und Personalverantwortliche der Unternehmen, betriebliche Sozialberater, Personal- und Betriebsräte, Integrationsteams. Die Angehörigen werden mit dem vom BApK – Familien-Selbsthilfe Psychiatrie – zur Verfügung gestellten Schulungsmaterial vertraut gemacht und auf die Schulungsveranstaltungen vorbereitet. Auch die Beratungshotline, die seit Januar 2003 am Montag, Dienstag und Donnerstag geschaltet ist, wird ebenfalls mit Angehörigen besetzt sein.

**Für die Schulungsveranstaltungen in Betrieben und für die Beratungshotline werden noch interessierte Angehörige gesucht.**

**Nähere Informationen:**

**BApK e.V. – Familien-Selbsthilfe Psychiatrie  
Marlies Hommelsen**

**Thomas-Mann-Str. 49a**

**53111 Bonn**

**Tel.: 0228/965 97 57**

**hommelsen.bapk@psychiatrie.de**

## **Gesprächsgruppen im Landesverband Berlin**

**Wilmersdorf, Mannheimer Str. 32**

**1. u. 3. Montag im Monat um 17.30 Uhr für Partner/Partnerinnen**

Leitung: Frau Matzdorf

Telefon: **030 - 232 43 546**

**2. u. 4. Dienstag i. Monat um 17.00 Uhr**

Leitung: Frau Peschel / Frau Nabbefeld

**1. u. 3. Mittwoch i. Monat um 17.30 Uhr**

Leitung: Frau Dolatkowski / Frau Diedler

**Tel 030 - 863 957 01**

**Prenzlauer Berg**

**Tagesstätte in der Winsstr. 32**

**1. u. 3. Mittwoch i. Monat um 17.30 Uhr**

Leitung: Frau Bredendiek / Frau Piek

**Tel 030 - 424 93 52**

**Spandau**

**Kulturhaus Spandau, Mauerstr.6**

**Konferenzraum, 3. Etage**

**(U-Bhf.Rathaus Spandau)**

**1. Donnerstag im Monat**

Leitung: Herr L. Wast

**Tegel, Berliner Str. 14**

in den Räumen von Albatros e.V.

**mittwochs 18.00 - 20.00 Uhr -14 - tätig**

Leitung: Frau Müller

**Tel / Fax 030 - 404 69 56**

oder Albatros e.V. Tel 030 - 433 22 22

nur mit telefonischer Anmeldung

**Lichtenberg, Gesundheitszentrum am Tierpark**

Rummelsburger Str. 13 - Synapse e.V. -

Raum 223

**jeden 4. Dienstag im Monat um 18.00 Uhr**

Leitung: Frau Steinbrück

**Tel 030 - 513 88 88**

**Wilmersdorf / Neukölln**

**Erwachsene Kinder psychisch kranker Eltern**

**1. u. 3. Dienstag i. Monat -**

telefonische Anmeldung u. Auskunft

**Tel 030 - 863 957 01**

# Unsere nächste Informationsveranstaltung am Sonnabend, dem 17.05.2003 im Rathaus Wilmersodrf, Fehrbelliner Platz 4

---

## Themen und Programmablauf:

- |   |                   |
|---|-------------------|
| Eintreffen und Begrüßung  | 10.00 - 10.15 Uhr |
| Begrüßung Vorstand der ApK  | 10.15 - 10.30 Uhr |
| Moderation: Herr Fleischbein – Angehöriger  |                   |
| <b>1. Wenn die Seele schmerzt</b>   | 10.30 – 11.15 Uhr |
| Die Borderline-Persönlichkeitsstörung<br>Erkrankung und Therapiemöglichkeiten<br>Referent: Oberarzt Dr. Lammers,<br>Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie<br>der Freien Universität Berlin, Eschenallee 3<br>Vortrag mit Diskussion |                   |
| <b>2. Kaffeepause</b>   | 11.15 – 11.30 Uhr |
| <b>3. Die Tagesklinik</b>   | 11.30 – 12.15 Uhr |
| Eine Klinik ohne Bett<br>Referentin: Frau Dr. Schappach,<br>Ev. Krankenhaus Königin-Elisabeth, Herzberge<br>Vortrag mit Diskussion  |                   |
| <b>Pause / Imbiss</b>   | 12.15 – 13.15 Uhr |
| <b>4. Umgang mit Krisen</b>   | 13.15 – 14.00 Uhr |
| Früherkennung psychotischer Krisen<br>Referentin: Frau Dr. Degano-Kieser,<br>Fachärztin für Psychiatrie und<br>Therap. Leiterin der Pinel gGmbH<br>Vortrag mit Diskussion   |                   |
| <b>5. Krisenintervention</b>  | 14.00 – 14.45 Uhr |
| Eine psychiatrische Intensivstation stellt ihre Arbeit vor<br>Referent: Oberarzt Dr. F. M. Reischies,<br>Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie<br>der Freien Universität Berlin, Eschenallee 3<br>Vortrag mit Diskussion            |                   |
| <b>6. Zusammenfassung und Verabschiedung</b>  | 14.45 – 15.00 Uhr |

### Herausgeber:

Angehörige psychisch Kranker Landesverband Berlin e.V.

Mannheimer Str. 32, 10713 Berlin (Wilmersdorf)

Tel.: 86 39 57 01/03 - Fax: 86 39 57 02

Internet: [www.ang-psych-kr.de](http://www.ang-psych-kr.de) - Mail: [info@ang-psych-kr.de](mailto:info@ang-psych-kr.de)

**Redaktion:** Rosemarie Stolpe, Vittorio Ferrari

**Satz:** Vittorio Ferrari

**Druck:** Druckerei der union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH